

Die Pädagogischen Tage als Modellprojekt der Begegnung von Religionsunterricht und Gemeindepädagogik¹

von
Jens Kramer und Henning Schluß

Abstract

Die Pädagogischen Tage in der EKBO sind Formen der Begegnung von Pädagogenin den Gemeinden und von Religionslehrkräften. Durch sie wird die gegenseitige Verständigung gefördert und die Möglichkeit eröffnet, gemeinsame Perspektiven und Projekte zu entwickeln. Die Pädagogischen Tage finden seit über 10 Jahren im Sprengel Cottbus und seit dem vergangenen Jahr auch im Sprengel Potsdam statt. Neben den vielfältigen Fortbildungsmöglichkeiten ermöglichen die Pädagogischen Tage den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Kennenlernen und den Austausch.

1. Hintergründe des Pädagogischen Tages

Mit „Kooperation von Schule und Gemeinde“ wird in der Evangelischen Landeskirche Berlin - Brandenburg - schlesische Oberlausitz (EKBO) in der Regel etwas anderes verbunden, als in anderen Landeskirchen. Während gewöhnlich bei „Kooperation von Schule und Gemeinde“ gehört wird, dass dort davon die Rede sei, an welchen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen schulischen Projekten und Partnerschaften sich die Ortsgemeinde beteiligen kann und umgekehrt, wird im Bereich der EKBO zumeist gehört: „Wie können Religionsunterricht und Gemeinde zusammenkommen“?

Das mag zunächst verwunderlich erscheinen, weil der Religionsunterricht in den Bundesländern Berlin und Brandenburg (die den Großteil der EKBO ausmachen) vollständig in der Verantwortung der Kirchen stattfindet.² Allerdings wurde er im ehemaligen Westteil Berlins traditionell von sogenannten „Katecheten“ – so hießen die Religionslehrer in Westberlin – erteilt und war dennoch weithin ein selbstverständlicher Bestandteil der Schule.³ Erst in den letzten Jahren hat es hier eine Veränderung gegeben. Der Besuch des Religionsunterrichts ist selbst in den „bürgerlichen“ Stadtbezirken Westberlins nicht mehr selbstverständlich. Ihren öffentlichkeitswirksamen Höhepunkt fand diese Veränderung in Bezug auf den Religionsunterricht im Westen Berlins in dem Volksbegehren „Freie Wahl“, das unter dem Namen „Pro Reli“ bundesweit für Aufsehen sorgte.⁴

Anders war die Situation in Brandenburg und im früheren Ostteil Berlins, wo es vor der Friedlichen Revolution gar keinen Religionsunterricht an der Schule gab. Die „Christenlehre“ übernahm die Funktion religiöser Bildung innerhalb der Gemeinden.⁵ Nach schwierigen und langwierigen Anlaufphasen mit Reserven gegenüber dem schulischen Religionsunterricht von Seiten der ehemals der kommunistischen

¹ Workshopbeitrag auf der Jahrestagung des Arbeitskreises für Religionspädagogik e.V. Thema: „Schulische und außerschulische Religionspädagogik“ vom 10. bis 12. September 2010 im Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad.

² Zum Religionsunterricht in Berlin vgl. HÄUSLER 2009, zum Religionsunterricht in Brandenburg BORCK/SCHLUß 2009. In Sachsen, in dem ein Großteil des Sprengels Görlitz liegt, ist der Religionsunterricht ordentliches Unterrichtsfach vgl. HANISCH 2009. Sachsen-Anhalt liegt zu einem kleinen Teil ebenfalls auf dem Gebiet der EKBO (vgl. DOMSGEN 2009).

³ Zur Geschichte des Religionsunterrichts in Berlin vgl. LÜPKE 2008, 10ff.

⁴ Zum Volksbegehren „Freie Wahl“ und seinen Folgen vgl. SCHLUß 2010a.

⁵ Einführend: HENKYS 1999, Aktuell die Arbeiten von Gloria Conrad zum Thema.

Erziehung verpflichteten Schule, aber auch von Seiten der Gemeinden hat sich der Religionsunterricht in Ost-Berlin und Brandenburg inzwischen oftmals gut etabliert; in Brandenburg sogar mit kontinuierlich wachsenden Teilnehmerzahlen seit seiner Einführung. Allerdings sind die Rahmenbedingungen in Brandenburg z.B. in Hinsicht auf die Möglichkeit der Parallelsteckung zu LER dann, wenn niemand dadurch am LER-Besuch behindert wird, besser als in Berlin.⁶

Viele der Religionslehrerinnen und -lehrer der ersten Stunden kamen aus den Gemeinden und fanden im schulischen Religionsunterricht eine Wirkungsstätte, der sie sich intensiv widmeten. Zahlreiche Religionslehrkräfte im Ostteil Berlins und in Brandenburg haben daher bis heute eine Anstellung als Religionslehrkraft **und** GemeindegemeindepädagogIn.

Die Verbindung der Religionslehrkraft zur Gemeinde, die anfangs noch institutionell verbürgt war, wurde vielerorts schwächer. Gründe hierfür liegen in der Veränderung des Religionsunterrichts und in der Schulorganisation. Bei den schulischen Gründen ist vor allem zu berücksichtigen, dass der dramatische Schülerrückgang⁷ zu zahlreichen Schulschließungen⁸ geführt hat, damit auch zu weiten Schulwegen. Die Durchführung der Christenlehre wurde so auch aus organisatorischen Gründen schwierig, nicht zuletzt aufgrund des Ausbaus des Ganztagsangebots.

Waren zunächst vorrangig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ortsgemeinde auch in der jeweiligen Schule, so führten neue gemeindefernere zentrale Organisationsformen des RU und gut ausgebildete Religionslehrerinnen und -lehrer zu einer sukzessiven und zuweilen problematischen Distanz zur Ortsgemeinde. Daran änderte auch die formale Anstellungsstruktur als kirchliche Mitarbeiter wenig. Freilich gibt es auch nach wie vor personelle Schnittstellen. So sind die Pfarrerrinnen und Pfarrer der EKBO in der Regel verpflichtet, zwei Stunden schulischen Religionsunterricht zu erteilen. Die Organisation dieser Pflichtstunden obliegt den Kirchenkreisen. Somit haben die meisten Pfarrerrinnen und Pfarrer zumindest einen kleinen Einblick in den Schulbetrieb. Freilich ist dies mit einigen Belastungen verbunden, die aus den unterschiedlichen Anforderungen beider Bereiche herrühren. Nach wie vor sind besonders außerhalb Berlins viele Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen zu einem Teil ihrer Anstellung im schulischen RU beschäftigt. Dieser Teil kann durchaus überwiegen. Allerdings ist dies zumeist mit Nachqualifikationen verbunden, da die Doppelqualifikation als Religionspädagoge für Schule und Gemeinde erst mit dem neuen Masterstudiengang an der Evangelischen Hochschule Berlin zur Regel wird.

Dabei ist deutlich, dass es Differenzen von schulischem Religionsunterricht und gemeindlicher Katechese gibt und geben muss. Der schulische Religionsunterricht hat sich an der Maßgabe der Unterstützung auf dem Weg zur mündigen Wahrnehmung der grundgesetzlich garantierten Religionsfreiheit zu orientieren.⁹ In der gemeindlichen Katechese dagegen geht es um das Hineinwachsen in die christliche Gemeinde, die zumeist noch immer zuerst als Ortsgemeinde begegnet. In dieser klar zu differenzierenden Unterschiedlichkeit der Zielstellung können sich

⁶ Vgl. BORCK/SCHLUß 2009.

⁷ Im Schuljahr 2009/10 waren es 215827 Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen, vor 10 Jahren noch 333756. Vgl. URL: <http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/> [Zugriff: 19.10.2010].

⁸ Im Schuljahr 2009/10 waren es 869 allgemeinbildende Schulen. Vgl. URL: <http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/> [Zugriff: 19.10.2010].

⁹ EKD 1994. Mit weiteren Argumenten, KAHRs 2009, DRESSLER 2010, SCHLUß 2010b.

beide Bereiche aber erheblich bereichern. Nicht durch eine Vermengung, sondern durch sinnvolle Kooperation, z.B. in Exkursionen, Gestaltung von Krippenspielen, kirchenraumpädagogischen Ansätzen, diakonischen Projekten und vielem anderen mehr. Die Potentiale solcher Kooperationen werden jedoch oftmals nicht genutzt. Das Perspektivprogramm der EKBO „Salz der Erde“¹⁰ wies auf diese Problemlage in seinem Bildungskapitel „Freiheit und Verantwortung“ ausdrücklich hin. Als Zielvision für 2020 wird so u.a. beschrieben: „Die Kirchenkreise werden flächendeckend Bildungspartner des Religionsunterrichts. Mit der Partnerschaft von Kirchengemeinden und Ganztagschulen erschließt sich ein neues Feld, das eine Verstärkung des Personaleinsatzes erfordert. Dies schlägt sich im Sollstellenplan der Kirchenkreise nieder.“¹¹ Als „Ansatz zur Zielerreichung“ wurde beschrieben: „Die Kirchenkreise errichten Bildungskooperationsstellen und fördern Bildungspartnerschaften. Sie werden dabei vom Konsistorium und dem Amt für kirchliche Dienste unterstützt.“¹² Das Amt für kirchliche Dienste (AKD) wurde beauftragt, Beispiele guter Praxis zu sammeln.

Ein solches Beispiel guter Praxis fand sich in einem aus Berliner Sicht entlegenen Teil der EKBO, in der Region Cottbus. Seit 1999 fanden dort jährlich sogenannte „Pädagogische Tage“¹³ statt, zu denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Gemeinde und dem Religionsunterricht eingeladen wurden. Treibende Kraft dieser Idee war der Leiter der Arbeitsstelle für den Religionsunterricht in Cottbus,¹⁴ Dieter Drabo, der – weil er auch dort zuständig wurde – dies Konzept auf den damaligen Sprengel Görlitz erweiterte. Kreiskatechetinnen und Arbeitsstellenleiter bereiteten die pädagogischen Tage gemeinsam vor. Es wurden Referenten eingeladen und man lernte sich kennen. Schnell wurde deutlich, dass dies ein echtes Erfolgsrezept war, das auch in anderen Teilen der EKBO nachgeahmt zu werden verdiente. So entstand die Idee, für den damaligen Sprengel Neuruppin (der dem heutigen Sprengel Potsdam entspricht) ebenfalls einen pädagogischen Tag ins Leben zu rufen. AKD-PTI, Arbeitsstellenleiter und Kreiskatechetinnen sowie die Abteilung im Konsistorium planten für 2009 den ersten Pädagogischen Tag im Sprengel Neuruppin.

2. Der erste Pädagogische Tag des Sprengels Neuruppin

Der erste Pädagogische Tag im Sprengel Neuruppin machte diese Herausforderung der Kooperation von Gemeinde und schulischem Religionsunterricht direkt zum Programm. Sein Thema lautete: „Bildungsvielfalt in den Gemeinden und Schulen – Kooperation von Schule und Gemeinde als Orte kirchlicher Bildungsverantwortung“. Etwa 100 Mitarbeitende aus Schule und Gemeinde nahmen daran teil.

Nach dem Gottesdienst, in dem die thematische Predigt der Direktor der Evangelischen Akademie zu Berlin, Dr. Rüdiger Sachau, hielt und den liturgisch der örtliche Superintendent Uwe Simon leitete, ging es zu einem Hauptvortrag in die Kirche. Matthias Spenn, als Referent für Gemeindepädagogik und Dr. Andreas Feindt als Schulpädagoge – beide vom Comenius-Institut Münster – hielten ihn

¹⁰ EKBO 2007.

¹¹ EKBO 2007, 39.

¹² Ebd.

¹³ Der Begriff „Pädagogischer Tag“ wird hier überregional verstanden und ist nicht auf die Fortbildung an einer Schule bezogen.

¹⁴ Die regionale Verantwortung für den Religionsunterricht in der EKBO liegt bei den Arbeitsstellen für den Religionsunterricht, die in etwa die Aufgaben des Schulamtes für das Fach Religion wahrnehmen.

gemeinsam und bezogen die Anwesenden, die ja alle selbst Pädagogen in Schule und/oder Gemeinde waren, mit ein.¹⁵ Nach der Diskussionsrunde und dem Mittagessen war ein „Markt der Projekte“ geplant, in dem sich Projekte aus der Region vorstellen sollten, die entweder für Religionsunterricht und Gemeindepädagogik relevant waren, oder aber selbst den Brückenschlag von Schule und Gemeinde bereits vollzogen hatten. 24 Stände konnten ausgewählt werden, wobei die Präsentation der Landeszentrale für politische Bildung durch deren Leiterin, Dr. Martina Weyrauch, eine Sonderstellung einnahm. Im Einzelnen stellten sich folgende Projekte vor.

Projekte:

1. 13:00 Präsentation des Internetauftritts der Landeszentrale für politische Bildung (Dr. Martina Weyrauch, Leiterin) – Jugendkeller
2. Konfi - Camp (Christoph Ritter, KK Fürstenwalde-Strausberg)
3. Konfi - Camp und Modelle der Konfirmandenarbeit im KK Oranienburg (Pfr. Friedemann Humburg, KK Oranienburg)
4. Materialtisch der Medienzentrale zum Thema DDR-Aufarbeitung, Kirche in der DDR, etc. (Herr Horn – AKD)
5. Treffen zw. Ev. Schülern und muslimischen Jugendlichen in Gemeinderäumen in KW (P. Nowack/M. Mieritz – ARU Zossen)
6. Perlen des Glaubens entdecken – Lange Nächte in der Kirche in Potsdam (Karin Bandholtz – ARU Potsdam)
7. Religionskindertage in der Region Kleinmachnow/Teltow in Kooperation von Gemeinde und Schule (Katharina Seibt – ARU Potsdam)
8. Vorstellung der Schule auf einem Gemeindefest und gemeinsames Frühlingskonzert in Potsdam (Andreas Schimank – ARU Potsdam)
9. Gedenkstättenprojekt Sachsenhausen (Renate Koch, Claus P. Wagener – ARU Reinickendorf)
10. Kunst-Raum-Erinnerung – Gedenkstättenpädagogik und ästhetisches Lernen in Projekten in Sachsenhausen und Auschwitz (Katinka Steen, Bildungsverbund Potsdam)
11. Religionsphilosophische Projektwochen (Manuela Michaelis, Lioba Dietz – AKD)
12. Ökumenische Jugenddienste – Ökumenisches Lernen (Karolin Minkner –AKD)
13. Waldhofschule/Kindergarten Templin (ARU Eberswalde)
14. Johanniterymnasium Wriezen (ARU Eberswalde)
15. Projekt Friedensdenkmal (Holger Losch – ARU Eberswalde)
16. Templin, Jüdischer Friedhof (Holger Losch – ARU Eberswalde)
17. Projekt Kloster Chorin – Kooperation EFB mit LER-Studium (Frau Weißhaupt – ARU Eberswalde)
18. Diakonisches Lernen – mit RU-Kindern zur Bahnhofsmision (Frau Braun – ARU Zossen)
19. Diakonisches Lernen – Videobeitrag fürs Altersheim (Frank Bürger – ARU Neuruppin)
20. Barnim – Eberswalde: Projekt E – Alternative Jugendfeier (Jens Martin Krüger-Langhans)
21. Jungen – Projekt (Uwe Rühling – Potsdam)
22. Wanderausstellung zu Jugend-Geschichtsprojekten (Landesjugendring Brandenburg)

¹⁵ Vgl. auch FEINDT/SPENN 2008.

23. Offene Sozialdiakonische Jugendarbeit (Michael Frenzel – AKD)
24. Mit Kindern auf dem Pilgerweg nach Bad Wilsnack (Karina Eckert – ARU Neuruppin)
25. Erlebnispädagogische Tourberatung/AG Weltmusik (Michael Frenz – ARU Neuruppin)

Die Verbindung von Schule und Gemeinde zeigte sich in den einzelnen Projekten auf ganz unterschiedliche Weise. Sie reichte vom diakonischen Lernen in kirchlichen Einrichtungen mit Gruppen des Religionsunterrichts über die Religionsphilosophischen Schulprojektwochen mit gemeindlichen Basisgruppenleitern bis hin zu einer Verbindung von Evangelischer Hochschule mit LER-Lehrkräften.¹⁶

Den Abschluss bildeten sogenannte Regionalforen. Dazu bildeten sich Gesprächsgruppen, die sich nicht nach den unterschiedlichen Arbeitsbereichen, sondern nach regionalen Zuordnungen bildeten. Die Idee war, die Pädagogen aus einer Region kommen zusammen und tauschen ihre Erfahrungen mit dem Markt der Projekte aus, überlegen, was für sie relevant sein könnte und wo man einmal etwas gemeinsam gestalten könnte.

So ist gerade dieser Pädagogische Tag ein herausgehobenes Beispiel für die Verbindung von Schule und Gemeinde, die in einem Dreischritt dargestellt wurde: 1. Die theoretische Einordnung, 2. Die praktische Umsetzung anhand von Beispielen guter Praxis und 3. Die perspektivische Weiterarbeit.

3. Der zweite Pädagogische Tag des Sprengels Potsdam

„Jungenpädagogik“ ist das Thema des zweiten Pädagogischen Tags, der am 29. September 2010 in Nauen stattfinden wird. Diesmal geht es neben der Begegnung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Schule und Gemeinde um die Arbeit an einem Thema, das eine besondere Herausforderung für die pädagogische Arbeit ist. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus beiden Bereichen arbeiten gemeinsam zu einem Thema. Fortbildung und kollegialer Austausch werden so miteinander verbunden.

Den Gottesdienst gestalten der Superintendent des Kirchenkreises (Liturgie) und die Pröpstin der Landeskirche (Predigt). Prof. Dr. Thorsten Knauth hält den Einführungsvortrag zum Thema. Nach der Mittagspause wird sich die neue Generalsuperintendentin des Sprengels Potsdam vorstellen und zu kirchlichen Perspektiven der Jungenpädagogik sprechen. Daran schließen sich Workshops an. Den Abschluss bildet der gemeinsame Reisesegen.

Workshop I

Jungenarbeit und Gewaltprävention (Peter Moser)

Warum sind Jungen so wie sind? Sozialisation von Jungen, jungentypische Verhaltensmuster und pädagogischer Umgang damit.

Wie gehe ich mit Bewegungs- und Aggressionsbedürfnissen von Jungen fruchtbar um?

Was kann ich tun, wenn Jungen sich verweigern?

¹⁶ Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (LER) hat in Brandenburg den Status des ordentlichen Unterrichtsfaches. Nach jahrelangen Spannungen zum Religionsunterricht überwiegt mittlerweile eine Atmosphäre der Kooperation auf verschiedenen Ebenen.

Mit welchen Grundhaltungen und Methoden kann ich Jungen in meiner Arbeit erreichen und gewinnen?

In diesem Workshop wird mit folgenden Methoden gearbeitet: Vortrag, Diskussion, Partnergespräch und Körperübung. Der Workshop orientiert sich an den Fragestellungen und Bedürfnissen der Teilnehmer.

Peter Moser ist Dipl.-Sozialpädagogin aus Potsdam, Zusatzqualifikation in systemischem Denken in Beratung und Bildung sowie in körperpädagogischen Arbeiten, Gründer und Mitarbeiter von MANNE e.V. – Potsdam.

Workshop II

Handfest – Methoden in der Jungenarbeit (Andreas Penther)

Kommunikation ist die Basis jeder Verständigung. Aber was ist, wenn man mich nicht verstehen will und kann? Ich möchte kommunizieren und kann nicht! „Handfest“ möchte Methoden erörtern und zeigen, die Blockaden aufheben können. Vor allem soll es aber zum Mitmachen animieren. Wichtig ist die aktive Teilnahme und Aufgeschlossenheit gegenüber den handfesten Methoden. Wir werden Boxen, Schlagen und Schreien. Wir werden alte männliche Rollenbilder wortwörtlich ins Rollen und Wanken bringen. Es wird laute und leise Töne geben. Es wird Spaß machen und Spannungen erzeugen, die sich entladen können und sollen.

Andreas Penther ist Gemeindepädagoge und Kreisjugendwart im Kirchenkreis Zossen-Fläming.

Workshop III

Einfach...fertig...los! Mit Jungen unmittelbar der Natur begegnen (Dr. Altmannsperger)

Naturerlebnisse sind gerade für Jungen besonders wichtig! Für diese Worte bekommt man auch in der evangelischen Pädagogik wohl meistens Applaus. Die Texte der Bergpredigt und der Aussendungsbeehl Jesu fordern zu einem einfachen Leben auf, aber wie findet man in Gemeinde und Schule eine angemessene Form, um dies erlebbar zu machen? Mit Hilfe eines Beispiels aus einer Berliner Ganztagsgrundschule können wir uns gemeinsam theoretisch und praktisch auf die Suche nach einer spannenden Umsetzung machen.

Dr. Dieter Altmannsperger ist Beauftragter für Evangelischen Religionsunterricht der ARU Charlottenburg-Wilmersdorf.

Workshop IV

Im Sog der virtuellen Welt – Workshop zum Medienverhalten von Jungen (Karlheinz Horn)

Medien bieten Kindern und Jugendlichen Erfahrungsräume – Erprobungs- und Kommunikationsplattformen – aber ebenso Eskapismusköglichkeiten und damit eine Verführung zum Vereinsamen. Die medialen Angebote werden von Jungen und Mädchen aber unterschiedlich genutzt: Medien beeinflussen die soziale Konstruktion der Geschlechter, Rollendifferenzierungen werden verstärkt.

Der Workshop thematisiert die Internetnutzung und das Computerspielen von Jungen als biographische Einflussgrößen. Arbeitsmaterial zum Thema für den Unterricht wird vorgestellt.

Karlheinz Horn ist Studienleiter im Amt für kirchliche Dienste.

Workshop V

Wut – mit ästhetischen Mitteln angegangen (Juliane Heise)

Der Workshop soll eine Anregung geben, wie speziell mit Jungen im Religionsunterricht und der Gemeindefarbeit mit ästhetischen Mitteln gearbeitet werden kann.

In der Arbeitsgruppe werden einige kurze künstlerische Übungen angeboten.

Diese Übungen verstehen sich als Anregung und Anschlag, auch als Diskussionsgrundlage für späteren Unterricht.

Anhand dieses thematischen Beispiels werden Möglichkeiten des praktisch-künstlerischen Herangehens an ein Thema erprobt.

Es sind keine speziellen Voraussetzungen mitzubringen, Material und Werkzeuge werden gestellt.

Seit dem Abschluss ihres Studiums an der Kunsthochschule Kassel arbeitet Juliane Heise als Künstlerin im In- und Ausland. Sie hat zahlreiche Projekte an Schulen konzipiert und durchgeführt. Juliane Heise ist Dozentin im Seminar Kunst und Medien an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Workshop VI

Typisch Junge – typisch Mädchen; Rollenklischees und Konsequenzen für eine gerechte Pädagogik (Angela Berger)

Reflexionen über die eigenen Geschlechtsrollenklischees und -erfahrungen der Lehrkräfte, die den Umgang mit Jungen und Mädchen beeinflussen. Informationen zum Aufwachen und den besonderen Entwicklungsaufgaben von Jungen aus psychologischer Sicht. Konsequenzen für eine Jungen gerechte Pädagogik, die sich aus diesen Erkenntnissen ergibt. Dabei spielt die Selbsterfahrung eine wesentliche Rolle. Nach einem Input wird in Gruppen gearbeitet.

Angela Berger ist Studienleiterin im Amt für kirchliche Dienste.

Workshop VII

„Und schuf sie als Mann und Frau“ – Geschlechtsspezifische Arbeit mit Konfirmanden (Jürgen Reifarth)

Geschlechtsspezifische Arbeit hat im Konfirmandenunterricht noch nicht den Stellenwert, den sie verdient. Dabei könnten viele Themen und Methoden der Jungenarbeit fruchtbar eingesetzt werden, um das wesentliche Thema der Pubertät – den Übergang – mit Jungen (und Mädchen) auf dem Hintergrund eines christlichen Verständnisses zu bearbeiten: der Blick zurück in die Kindheit, der Blick zu sich selbst als Junge und Mädchen und der Blick nach vorn auf die möglichen Perspektiven im Leben. Schwellenangst und Schwellenlust, Entdeckung des eigenen Körpers, eigener und fremder Sexualität, Umgang mit den anderen Jungen und den Mädchen, erste Emanzipierung von den Eltern, erstes Ahnen von Lebensmöglichkeiten sind dankbare Themen für die Vorbereitung auf das Leben in einer christlichen Gemeinde. Daneben vertieft der Geschlechter-Blickwinkel das Verständnis für biblische Texte und Mythen, denn viele davon sind Texte des Übergangs. Der Workshop gibt Einblicke in Haltungen und Methoden der Jungenarbeit und Raum für Erfahrungsaustausch.

Jürgen Reifarth ist Studienleiter für politische Jugendbildung in der Evangelischen Akademie Thüringen

4. Der Pädagogische Tag im Sprengel Görlitz

Am 20. August 2010 fand der 11. Pädagogische Tag des ehemaligen Sprengels Cottbus statt, gleichzeitig der erste des neuen – größeren – Sprengels Görlitz. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trafen sich auf dem Gelände des Klosters Neuzelle, um unter dem Titel „Sinn und Sinnlichkeit“ Möglichkeiten einer „Klosterpädagogik“ auszuloten. Er bildete den Abschluss einer Reihe zu Theaterpädagogik, Museumspädagogik und Klosterpädagogik, die jeweils auch an einschlägigen Orten in der Region stattfanden. So wurden für den Museumspädagogischen Pädagogischen Tag 2009 das Schloss und der Park Branitz gewählt.

Ablauf 1. Pädagogischer Tag des Sprengels Görlitz 2010:

9.30 Uhr Andacht - Sup. Christoph Bruckhoff (Frankfurt/Oder) in der ev. Pfarrkirche „zum Heiligen Kreuz“

10.00 Uhr Führung durch die ev. Kirche, die kath. Kirche „Unserer lieben Frauen“ und durch die gesamte Klosteranlage

12.00 Uhr Mittagspause

13.00 Uhr Kreuzgang

Erprobung und Reflektieren sinnlicher Erschließungswege

15.00 Uhr Abschluss und Reisesegen

5. Ausblick

Ab dem kommenden Jahr werden die pädagogischen Tage des Sprengels Potsdam und des Sprengels Görlitz gemeinsam vom Amt für kirchliche Dienste (AKD) und den vor Ort Verantwortlichen vorbereitet. Damit wird die regionale Kompetenz vor Ort mit den spezifischen Möglichkeiten des für die Weiterbildung in der Gesamtregion verantwortlichen AKD verstärkt genutzt. Für die Vorbereitungssteams vor Ort bedeutet dies nicht nur eine organisatorische Erleichterung – z.B. durch die Nutzung der eingespielten Publikationsmöglichkeiten des AKD, sondern auch eine Stärkung der finanziellen Ressourcen, z.B. durch die Einladung von ReferentInnen durch das AKD. Zugleich sind die Partner vor Ort zentral für die inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung verantwortlich. Damit bleibt es eine Veranstaltung aus der Region für die Region und wird nicht zu einem ferngesteuerten Unternehmen aus dem fernen Berlin. Gerade diese regionale Komponente, ob sie nun ausdrücklich zum Thema gemacht wird oder implizit durch die beteiligten Personen, die gewählten Orte oder Themen zum Tragen kommt, machen eine große Stärke des Konzepts der pädagogischen Tage aus. Diese Stärke kann nicht zugunsten von zentralen Veranstaltungen mit Tagungscharakter in Berlin – auch wenn das organisatorisch manchmal einfacher wäre – aufgewogen werden. Neben diesem Aspekt der Begegnung ist der Aspekt der Fortbildung prägend für ein solches Konzept pädagogischer Tage. Didaktisch und methodisch gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Bereiche. Durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themen wird gerade hierzu ein konstruktiver Dialog gefördert.

Die Pädagogischen Tage haben sich in unserer Region bewährt als Veranstaltungen, an denen sich Gemeindepädagogik und schulische Religionspädagogik näher kommen. Sie folgen dabei keinem einheitlichen Muster, sondern sind in einem bestimmten Rahmen durchaus regional sehr unterschiedlich organisiert. In dieser Unterschiedlichkeit, sowohl in inhaltlicher als auch organisatorischer Hinsicht, liegt nach unserer Erfahrung eine Stärke der pädagogischen Tage, die dazu führt, dass

GemeindepädagogInnen und Religionslehrkräfte sie als ihre gemeinsame Fortbildungsveranstaltung in der Region wahr- und annehmen.

Literatur

- BORCK, KARIN / SCHLUß, HENNING (2009), Religion unterrichten in Brandenburg, in: ROTHGANGEL, MARTIN / SCHRÖDER, BERND (Hg.): Religionsunterricht in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Empirische Daten – Kontexte – Entwicklungen, Leipzig, 95-109.
- DOMSGEN, MICHAEL (2009), Religion unterrichten in Sachsen-Anhalt, in: ROTHGANGEL, MARTIN / SCHRÖDER, BERND (Hg.), Religionsunterricht in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Empirische Daten – Kontexte – Entwicklungen, Leipzig, 297-326.
- DRESSLER, BERNHARD (2010), Religion im Unterricht – Problemanzeigen, in: ZPT 2/2010, 112-128.
- EKBO (2007), Salz der Erde – Das Perspektivprogramm der EKBO, URL: http://www.ekbo.de/Webdesk/documents/premiere_ekbo-internet/Brosch%C3%BCren+%28Pressestelle%29/Perspektivprogramm.pdf [Zugriff: 19.10.2010].
- Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) (1994), Identität und Verständigung. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland, hrsg. v. Kirchenamt der EKD, Gütersloh.
- FEINDT, ANDREAS / SPENN, MATTHIAS (2008), Gemeinde und Schule : auf dem Weg zur Kooperation!?, in: Praxis Gemeindepädagogik, 61(2008), Heft 4, 31-33.
- HANISCH, HELMUT (2009), Religion unterrichten in Sachsen, in: ROTHGANGEL, MARTIN / SCHRÖDER, BERND (Hg.), Religionsunterricht in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Empirische Daten – Kontexte – Entwicklungen, Leipzig, 327-346.
- HÄUSLER, ULRIKE (2009): Religion unterrichten in Berlin, in: ROTHGANGEL, MARTIN / SCHRÖDER, BERND (Hg.): Religionsunterricht in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Empirische Daten – Kontexte – Entwicklungen, Leipzig, 65-94.
- HENKYS, JÜRGEN, Artikel „Christenlehre“, in: RGG4 II (1999), Sp. 181ff.
- KAHRS, CHRISTIAN (2009), Öffentliche Bildung privater Religion – Plädoyer für einen „Fachbereich Religion“ – obligatorisch für alle, Freiburg.
- LÜPKE, ROLF (2003): Der Berliner Weg zum Konzept einer Fächergruppe, in: DOMSGEN, MICHAEL / HAHN, MATTHIAS / RAUPACH-STREY, GISELA (Hg.), Religions- und Ethikunterricht in der Schule mit Zukunft, Bad Heilbrunn, 167-182.
- LÜPKE, ROLF (2008), Einfach ein Fach? Einblicke in den Berliner Religionsunterricht. Materialien zum Volksbegehren und Volksentscheid für Ethik- und Religionsunterricht, Berlin.
- SCHLUß, HENNING (2010a): Die Kontroverse um ProReli – ein Rück- und Ausblick, in: ZPT 2/2010, 99-111.
- SCHLUß, HENNING (2010b): Religiöse Bildung im öffentlichen Interesse – Analysen zum Verhältnis von Pädagogik und Theologie, Wiesbaden.

Jens Kramer, Studienleiter für Ev. Religionsunterricht in Brandenburg a.d. Havel und Promovend an der Universität Rostock.

Dr. Henning Schluss, Professor für empirische Bildungsforschung und Bildungstheorie an der Universität Wien.